

vom 30.06.2016, 16:04 Uhr

Ausstellungskritik

Pan kam aus München

Von Brigitte Borchhardt-Birbaumer

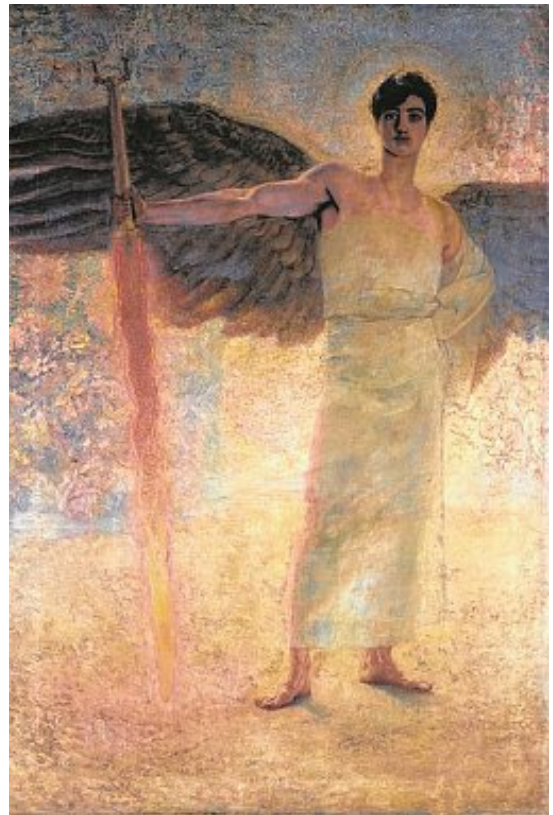
Das Belvedere zeigt "Sünde und Secession. Franz von Stuck und sein großer Einfluss auf Wien".

Nach der von Alexander Klee konzipierten Ausstellung "Sünde und Secession. Franz von Stuck in Wien" bleibt in Bezug auf den Münchner Malerfürsten um 1900 nur die Revision veralteter Ansichten, die in der Kunstgeschichte lange vorherrschten. Denn Franz von Stuck (1863-1928) wurde lange als schwüler Kitschmaler mit pornografischen Neigungen in die Marktschiene verdammt, obwohl sein Können vieler künstlerischer Techniken und sein avantgardistisches Experimentieren offensichtlich ist. Kaum jemand weiß, dass Stuck zu Beginn von Karikaturen lebte und schon als Student für den Wiener Verlag Gerlach & Schenk den Großteil an "Allegorien und Emblemen" beigetragen hat. Diese grafischen Vorbilder für die Künstler erschienen 1892 in der Folge von "Karten & Vignetten".

Einfluss auf die Secession

Wie wichtig sein Einfluss damit auf die Wiener Secession und auch das Künstlerhaus seit seiner großen Personale 1892 hierzulande aber war, kann nur durch ein Loslassen von der Fixierung auf kommerzielle Erfolge wie seine elf Mal wiederholte "Sünde" oder ebenso vielfältigte "Sinnlichkeit" gelingen. Denn der Skandalmaler der Frauen mit Schlangen schuf mit seinen bewusst "schwülen" Sujets nicht nur die Prägung der typischen Femme fatale des Symbolismus, es ist eine völlig neue Antikenrezeption, die er in München und Wien in die Secessionsbewegungen einbrachte.

Martin Gerlach hatte ihn nach der Gründung der dortigen Secession 1892 an die Wiener Kollegen vermittelt. Folglich hat sich Gustav Klimt in seinem Emblem der Gorgo-Medusa wie auch der Athena am Plakat der Ersten Secessions-Ausstellung in Wien klar von Stuck anregen lassen. Doch auch die Wichtigkeit des Kunstgewerbes bis zur Stilkunst,



Die Bilder Franz von Stucks, wie "Der Wächter des Paradieses", wirkten unmittelbar auf die Maler der Moderne.

© Museum Villa Stuck

sichtbar in den aufwendigen Rahmen, wurde übernommen.

Stuck sah sich nach Arnold Böcklin als Pan in einem von der Realität losgelösten Arkadien der Kunst - so empfängt schon im ersten Saal nicht die "Sünde" allein, sondern die große Bronze der Amazone, die ihren Speer wirft. Eine wild bewegte nackte Schönheit, die sich an der Mähne ihres Pferdes klammert und den Helm der Athena auf dem Kopf trägt. Satyrn kämpfen daneben um eine Nymphe - in der Skizze noch sichtbar, musste die Nackte im ausgeführten Werk verschwinden, der Grat zum Anrühigen war überschritten. Das gilt auch für trinkende und sich rekelnde Kentaurinnen, Nixen, die Faune an den Hörnern packen, oder Männern auflauernde Sphingen auf Felsen, die in dunkler Landschaft vernichtend aufleuchten.

Faune und Glühwürmchen

Doch auch Männer sind nicht nur wehrhafte "Wächter des Paradieses" - für dieses Werk bekam Stuck 1889 eine Goldmedaille auf der Internationalen Kunstausstellung -, sie sind auch Teufel. Der mit gelben Augen aus dem Bild starrende "Lucifer" aus Sofia zeigt sich neben den lüsternen Faunen und Kentauern als Verdammter. Egon Schieles dämonisches Porträt von Eduard Kosmack verdeutlicht daneben die psychologisch aufgeladenen Atmosphäre der Zeit. Ähnlich den Ergebnissen Sigmund Freuds gibt Stuck vielen seiner Figuren tierische Aspekte aus dem Unbewussten. Was den Umtriebigen dabei bleibt ist ein Hauch von Karikatur, vor allem im "Putto mit Champagnerflasche" oder auch den "Glühwürmchen".

Die Affekte sind theatralisch wie in "Tilla Durieux als Circe", aber verzweifelt Kämpfende wie "Sisyphos" zeigen eine andere Seite des "Shooting Stars", der als Professor der Akademie zwar Schüler wie Wassily Kandinsky, Paul Klee und Josef Albers hatte, aber in späten Jahren nicht mehr an die avantgardistischen Experimente anschließen konnte. So wirken die flachen und bunten Göttinnen oder sein "Prometheus" eher kühl klassizistisch und die ehemals so dynamische Bewegung friert ein, selbst bei "Wind und Welle" ist dies spürbar. Die anbrandende Erotik nimmt im Spätwerk merklich ab. In Wien hatte nach der Spaltung der Secession auch die Formkunst die Macht der Figuren und Mythen beendet.

Die Ausstellung stellt nicht nur zu Klimt, Schiele, Karl Moll, Kolo Moser und anderen Verbindungen her, sie berücksichtigt auch die frühen fotografischen Anregungen der Schau in der Orangerie. Stuck benützte selbst Fotografien, stand sogar für sich selbst Modell (für "Sisyphos"), und seine Landschaften korrespondieren mit den Fotografen des "Piktorialismus", Hugo Henneberg und Heinrich Kühn. Hell-Dunkel-Kontraste und glühende Horizonte mit Wäldern oder Pappelreihen im Gegenlicht erzeugen eine melancholische Stimmung. Einige Silbergelatineabzüge zeigen vermutlich Stucks eigene Kameraführung.

Neben der Bronze-Amazone sind die zugehörigen Modelle und viele Kleinskulpturen, Pokale und Reliefs mit Faunen und Nixen oder dem Kopf des Komponisten Ludwig van Beethoven von 1902 als Ergänzung zu Malerei, Grafik und Foto zu finden. 1902 hat die Wiener Secession ihr Gesamtkunstwerk Beethoven-Ausstellung mit dem ebenso nach grafischen Vorbildern arbeitenden Max Klinger präsentiert. In der Wiener Presse kam Stuck nicht so gut an wie bei seinen Künstlerkollegen, doch einige erkannten, wie groß sein Einfluss war. Neben Wien ist auch die neue Dachauer Schule mit ihren Landschaften an ihm orientiert.

Umfassende Schau

In der Schau im Belvedere konnten viele Werke aus Privatbesitz zusammengeführt werden - nicht nur die Hauptwerke, sondern auch ein "Haupt der Medusa" mit leerem Blick. So hat kein Maler den Tod 1892 neben den vielen Beispielen intensiver Lebenslust darstellen können.

Als letztes Kapitel ist nach einer Art blauem Salon mit Porträts Stucks Festhalten an einer Vielfalt an Mythenaufnahmen thematisiert. Die Antike und die Karikatur, sowie die grafischen Vorlagen für Gerlach hinterlassen trotz Kommerz und Klassizismus einen Strauß an Kreativität, die als "Lustiger Ritt" (Gemälde von 1900) bis heute zu wirken vermag.

ausstellung

Sünde und Secession.

Franz von Stuck in Wien

Alexander Klee (Kurator)

Unteres Belvedere

Bis 9. Oktober

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/828687_Pan-kam-aus-Muenchen.html

© 2016 Wiener Zeitung